FASTA e.V. (First Aid Station Tansania)

Martin-Luther-Straße 29 ♦ D55131 Mainz ♦Tel.: 0179-2359787
E-Mail: mathey.p@web.de♦ www.verein-fasta.de
Spendenkonto: IBAN: DE68550501200200119881

14.Newsletter Januar 2026

Liebe Freunde, Mitglieder und Unterstützer,

Neues aus Kanyenja!

Vom 13.01.2026 bis 28.01.2026 waren Andreas und ich im Projekt. Andreas ist seit Jahren ein treuer Unterstützer unseres Vereins FASTA, diesmal begleitet er mich, um unsere Arbeit vor Ort kennenzulernen. Als wir im Kinderheim ankommen, werden wir mit offenen Armen empfangen. Lachen, Umarmungen, neugierige Blicke. Andreas ist sofort mittendrin. Ich sehe, wie ihn dieser Ort berührt.

In den folgenden Tagen besuchen wir unsere Station in Kanyenja, sprechen mit Dr. Mhaku, begutachten Schäden am Wohnhaus. Risse ziehen sich durch die Wände – vermutlich ein Erdbeben. In Deutschland wäre das Haus unbewohnbar, hier wird repariert und weitergelebt. Diese Gelassenheit beeindruckt mich jedes Mal aufs Neue.

Wir besuchen Familien, die FASTA unterstützt. Wir besuchen Sophia mit den Zwillingen Petra und Wolfgang. Wow sind die in den knapp 5 Monaten gewachsen! Ich bin ganz verliebt in die Zwei. Sophia geht es nach ihrer Schilddrüsenoperation auch immer besser.

Ich habe Wolfgang, Andreas Petra

Jacobo

Jacobo's Mutter bedankt sich

Dann ist da Jacobo, der im August einen Rollstuhl bekommen hat. Wenn seine Eltern arbeiten müssen, wird er in der Hütte eingeschlossen – manchmal den ganzen Tag. Seine Mutter hat selbst Augenprobleme. Wir laden sie zur Untersuchung ein und übernehmen die Fahrtkosten, eine Brille für ihren Mann und eine neue Matratze, da er alles einnässt. Die Eltern bedanken sich überschwänglich bei uns und es machtuns ganz betroffen.

Der Besuch bei Alfonsina, die auch ihre 2 Operationen von uns bezahlt bekommen hat ist sehr positiv. Ihr geht es wieder gut. Sie verwaltet für FASTA auch die neuen Fussballtrikots, die wir als Spenden bekommen haben für die Kinder, die sie ganz stolz tragen.

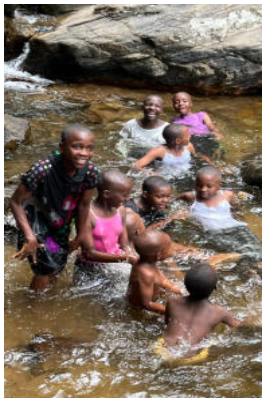
Es sind diese Momente, die schmerzen, gut tun – und gleichzeitig zeigen, warum wir hier sind.

Wir haben auch wieder 4 Kandidaten, die einen Rollstuhl bekommen sollen. Aus Rückmeldungen haben wir gelernt, dass die Standard Rollstühle nicht hilfreich sind, da bei den Strassenverhältnissen die Reifen nicht halten. Die Suche nach einer Werkstatt, die individuell Rollstühle herstellt und auch eine andere Bereifung bietet gestaltet sich schwierig. Die Mitarbeiterin der Gesundheitsbehörde, die uns unterstützen soll, ist sehr inaktiv. Ich bespreche das mit dem Leiter, Dr. Rite, und entscheide, diese Aktion auf meinen nächsten Besuch zu vertagen. Ich möchte kein

Geld für Rollstühle ausgeben, die den Menschen nicht helfen. Die vier, die wir schon besucht haben, müssen leider warten.

Trotzdem hat uns, besonders Andreas, ein Schicksal besonders betroffen gemacht. Johanna, 25 Jahre, hat vor 3 Jahren ihren Jungen zur Welt gebracht. Durch massive Unterernährung hat sie seit dem keine Kraft mehr, sich um ihn zu kümmern. Sie kann nicht mehr laufen, stehen, sitzt den ganzen Tag auf dem Boden. Ihre Mutter kümmert sich um sie und den Jungen. Auch sie hat keine Arbeit und lebt von Almosen. Wir beschliessen, sie mit einem Sack Maisbrei, Bohnen und Öl, den Grundnahrungsmitteln, zu versorgen. Über weitere Maßnahmen sind wir in Gesprächen.

Zwischendurch gibt es auch Leichtigkeit: ein Ausflug mit den Kindern in den Udzungwa-Nationalpark, Lachen beim Planschen im Wasser, gemeinsames Trommeln, Tanzen, Sport. Für einen Moment ist alles einfach nur Leben.



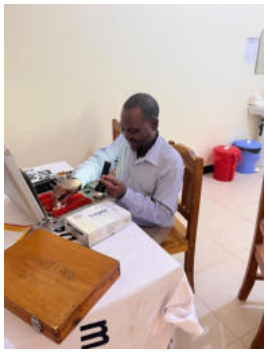
Die Augen-Campagne – fünf Tage Ausnahmezustand

Am 19. Januar beginnt die Augen- und HNO-Campagne im Kiberege Hospital. Schon am ersten Morgen ist der Wartebereich überfüllt. Menschen kommen aus der ganzen Region – viele mit der Hoffnung, endlich wieder sehen zu können.

Die Bedingungen sind herausfordernd:

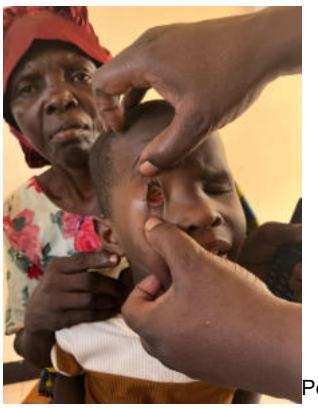
36 Grad Hitze, stickige Räume, Ventilatoren statt Klimaanlage. Im OP sitzen Ärztinnen teilweise auf Koffern. Hygiene nach deutschen Maßstäben? Undenkbar. Fenster offen, Menschen gehen ein und aus, es wird im Raum gegessen, das

Telefon klingelt. Und trotzdem: Es wird konzentriert, ruhig und professionell gearbeitet. Als während einer Operation der Strom ausfällt, bleibt es erstaunlich ruhig. Irgendwann läuft der Generator – improvisiert, mit blanken Kabeln. Sicher ist anders. Aber niemand verliert die Nerven. Es geht weiter. Jeden Tag kommen mehr Menschen. Schulklassen. Alte, junge, Kinder.



Ein neunjähriges Mädchen, Hadija, braucht dringend eine Brille – der Lehrer bezahlt sie. Ihre Eltern sind verschwunden, die Oma kümmert sich um sie. Sie braucht eine

Schiel-Operation, die hier nicht möglich ist. Wir organisieren mit dem Lehrer zusammen den Weg weiter. Es ist toll, wie er sich um sie kümmert!


Pedro

Hadija

Besonders berührt mich Pedro, sechs Jahre alt. Er kam mit nur einem Auge zur Welt, das andere sieht fast nichts. Er ist blind, spricht nicht, ist geistig auffällig. Seine Mutter ist verschwunden, sein Vater kümmert sich nicht. Die Großmutter steht allein da, ohne Geld, ohne Perspektive. Wir überlegen gemeinsam, ob wir Pedro den Weg in eine Blindenschule ermöglichen können. Wir besuchen die Familie zu Hause- 6 Personen in einem 2-Zimmer Haus, die Tante der Großmutter 104 Jahre alt! Boni wird mit ihnen zur Blindenschule fahren- eine Tagesreise- und abklären, ob eine Aufnahme möglich ist. Es ist keine schnelle Entscheidung – aber eine notwendig

Der HNO-Arzt behandelt Entzündungen, entfernt Ohrenschmalz, erklärt geduldig. Hörgeräte wären sinnvoll – aber es fehlt an Infrastruktur, um die Geräte anzupassen. Auch das ist Realität.

Die Zahlen am Ende der Woche sprechen für sich – aber sie erzählen nicht alles:

- 1.406 registrierte Patientinnen und Patienten
- 132 Augenoperationen
- 439 individuell angepasste Brillen
- unzählige Gespräche, Tränen, Lächeln, Dankbarkeit

Mein persönliches Ziel waren 100 Augenoperationen. Es wurden 132. Ich bin überwältigt.

Das ganze Team hat wieder außerordentliche Arbeit geleistet! Am Wochenende, in 14 und 28 Tagen stehen die Schwestern und Ärzte noch zur Nachkontrolle bereit.

Wir bekommen viel Lob und Dank, auch von offiziellen Stellen, dass FASTA das Ganze unterstützt und finanziert hat.

Auf dem Weg zum Flughafen machen Andreas und ich noch einen Tag Pause im Mikumi Nationalpark und geniessen die Fahrten durch den Park und die tollen Tiere Afrikas. Ein schöner Ausklang einer sehr erfolgreichen, intensiven Reise.

Ich danke wie immer Boni für seine tolle Arbeit vor Ort, mit immer wieder neuen Herausforderungen, die er super meistert. Ohne ihn geht- wie immer- nichts!

Auch Andreas danke ich sehr, er hat sich toll mit eingebracht und war eine große Unterstützung und Hilfe.

Es trägt einen auf Wolken, dass man in so kurzer Zeit, soooo vielen Menschen helfen konnte. Ich danke hier auch ganz herzlich allen Menschen, die uns unterstützen. Nur dadurch können wir Großes leisten! DANKE, DANKE, DANKE!

Ein großes DANKESCHÖN an Alle, die das möglich machen!

Für uns ist es sehr wichtig, weiter Spenden zu sammeln, um die Station am Laufen zu halten und weiter solche wichtigen Aktionen durchführen zu können.

Wir wünschen Allen eine gute Zeit, bleibt gesund und passt auf Euch auf!

Liebe Grüße

(Petra Mathey, 1. Vorsitzende)